

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Feiertage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner

Anzeigengebühr
die 6 gelb. Kleinzeile oder deren Raum für 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigenannahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Erstes Blatt.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Vom Reichstage.

Berlin, 19. April.

Die Beratung des Urheberrechts wird fortgesetzt.
§ 24 schreibt grundsätzlich vor, daß die Verwertung eines fremden Werkes nur zulässig sein soll, wenn an den wiedergegebenen Teilen keinerlei Veränderung vorgenommen wird. Gestattet sollen jedoch sein: Uebersetzungen eines Schriftwerkes sowie, wenn es sich um ein Werk der Tonkunst handelt, Auszüge oder Uebersetzungen in eine andere Tonart oder Stimmlage.

Ein Antrag Richter, der sich mit einem Antrage Kurz (Ztr.) und Südekum (Soz.) deckt, verlangt die Gestaltung auch solcher Bearbeitungen, welche sich als bloße „Einrichtungen für die mechanischen Musikinstrumente“, insoweit letzteren durch § 22 die Wiedergabe des Tonwerkes gestattet ist, darstellen.

Nach kurzer Debatte wird das Amendement Richter angenommen und mit demselben der Paragraph.

Der § 33 erhöht die Schutzfrist für Bühnenwerke und Werke der Tonkunst (hinsichtlich der öffentlichen Aufführung) von 30 auf 50 Jahre.

Abg. Richter beantragt, es bei der 30 jährigen Schutzfrist zu lassen.

Staatssekretär Nieberding: Wenn man dem Vorredner folge und die Schutzfrist auf 30 Jahre herabsetze, so werde man damit, wenn nicht die gegenwärtige so doch die künftige Stellung der Autoren und Verleger aufs Empfindlichste treffen. Er bitte den Antrag Richter abzulehnen.

Abg. Diez (Soz.): Das Argument, daß ohne 50 jährige Schutzfrist die Komponisten mit ihren Werken ins Ausland wandern müßten, ist nicht stichhaltig. — Angehts der Art der Verträge, welche selbst hervorragende Komponisten mit ihren Verlegern eingehen. — Uebersetzung aller Zukunftsrechte — würden alle Vorteile aus der Verlängerung der Schutzfrist doch nur den Verlegern zu gute kommen.

Staatssekretär Nieberding stellt, einer Andeutung des Vorredners gegenüber, in Abrede, daß auf ihn, oder auf den Reichstagskanzler, oder sonstwie, irgend ein Einfluß seitens der Familie Wagner behufs Herbeiführung einer verlängerten Schutzfrist ausgeübt oder versucht worden sei.

Nachdem noch die Abgg. Müller-Meinungen und Arendt (Rp.) für die verlängerte Schutzfrist und Abg. Spahn (Ztr.) dagegen gesprochen haben, wird entsprechend dem Antrage Richter der Paragraph gestrichen. Es bleibt also für Bühnenwerke und musikalische Kompositionen bei der 30 jährigen Schutzfrist.

Als § 39 a beantragen einerseits der Abg. Hausmann (Dt. Rp.), andererseits die Abg. Diez und Gen. (Soz.), Befreiung des fliegenden Gerichtsstandes der Presse, also Zuständigkeit lediglich derjenigen Gerichte, in deren Bezirk die Druckchrift erscheint.

Abg. Hausmann-Wöblingen (Dt. Rp.) weist auf die notorischen Mißstände hin, die mit dem fliegenden Gerichtsstande der Presse verknüpft seien. Er mache der Regierung einen schweren Vorwurf daraus, daß sie über den Umfang der Anwendung dieses fliegenden Gerichts-

standes jetzt erst Erhebungen beginnen wolle. Wie rasch gehe es mit Erhebungen in Dingen, die der Regierung am Herzen lägen! (Rufe: sehr richtig!)

Staatssekretär Dr. Nieberding: Die Erhebungen sind jetzt abgeschlossen, das Resultat liegt vor. Einen abschließenden Standpunkt haben die Verbündeten Regierungen noch nicht eingenommen. Aber die Frage wird eine Lösung finden, mit der das hohe Haus zufrieden sein kann, wenn auch nicht in der Weise, wie es der Antrag bezweckt. Der preussische Justizminister hat die Anklagebehörden ausdrücklich angewiesen, nur in Ausnahmefällen zu dem Mittel des „fliegenden Gerichtsstandes“ zu greifen. Ich kann nur bitten, den Weg zu wählen, der nicht erkennen läßt, daß mittels einer PreSSION gegen die verbündeten Regierungen vorgegangen werden soll, denn das würden sich dieselben nicht gefallen lassen.

Abg. Dr. Südekum (Soz.): Auf die eben gehörte Rede paßt das Wort: Du sprichst vergebens viel, um zu versagen, der andere hört von allem nur das Klein. Wenn in zwei Jahren nur wenig Verurteilungen auf Grund des „fliegenden Gerichtsstandes“ vorgekommen sind, so ist das gerade so, als wenn die Große Berliner Straßenbahn sagt, wir fahren jeden Monat nur 3 Personen tot. (Heiterkeit.) In Bayern und Württemberg gehören die Preßvergehen vor die Schwurgerichte. Uns wäre es schon recht, wenn wir auf Grund des „fliegenden Gerichtsstandes“ von Sachsen nach Bayern fliehen könnten, aber nicht umgekehrt. (Heiterkeit.) In dieser Frage stehen Reichstag und Bundesrat sich wie Hund und Kacke gegenüber. (Heiterkeit.)

Präsident Graf Ballesheim: Das dürfen Sie nicht sagen, das ist unparlamentarisch.

Abg. Dr. Spahn (Ztr.): Der Antrag gehört nicht hierher.

Abg. Vech-Coburg (fr. Rp.) spricht für den Antrag Hausmann.

Abg. Werner (Rp.): Wenn auch der Antrag Hausmann nicht gestrichelt redigiert ist, so kommt es nicht darauf an. Man muß ihm im Prinzip zustimmen und die Gelegenheit beim Schopf ergreifen, sonst könnte man jahrelang auf eine Besserung der Verhältnisse warten.

Abg. Hausmann-Wöblingen zieht seinen Prinzipal-antrag zurück und hält seinen Centralantrag aufrecht.

Abg. Hausmann-Wöblingen (Südd. Rp.): Wir sind verpflichtet, das, was wir für richtig halten, in das Gesetz hineinzuschreiben. Die preussische Staatsregierung wird sich von den Konservativen in die Kanalvorlage noch ganz andere Dinge hineinschreiben lassen müssen. (Sehr gut! links.) Ich will heute von einer namentlichen Abstimmung absehen, stelle sie aber für die dritte Lesung in Aussicht.

Abg. Büsing (natl.): Wir können aber dem Antrag Hausmann nicht zustimmen, weil der Paragraph 39a nicht in das Gesetz hineingehört und weil wir gegen derartige Verquickungen sind. Redner befragt eine Resolution, die den Reichstagskanzler ersucht, baldmöglichst auf die Aufhebungen des „fliegenden Gerichtsstandes“ der Presse hinzuwirken.

Die Anträge werden abgelehnt gegen die Stimmen der Freisinnigen, Sozialdemokraten und Antisemiten und

darauf eine ganze Reihe von Paragraphen in der Fassung der Kommission angenommen; ebenso der Rest des Gesetzes ohne erhebliche Debatte und mit unwesentlichen Änderungen.

Der Abg. Richter (fr. Rp.) beantragt, die Resolutionen von der Tagesordnung abzulehnen.

Nach kurzer Geschäftsordnungsdebatte schlägt Präsident Graf Ballesheim vor, die Beratungen der Resolutionen morgen als ersten Gegenstand auf die Tagesordnung zu setzen.

Nächste Sitzung: Sonnabend 1 Uhr. — Tagesordnung: Fortsetzung und Schlußgesetz.

Schluß 5³/₄ Uhr.

Deutsches Reich.

Danktelegramm Kaiser Wilhelms an den Kaiser von Oesterreich.
Wie Wiener Blätter melden, hat der Deutsche Kaiser an den Kaiser Franz Josef ein Telegramm geschickt, in welchem er den herzlichsten Dank für die überaus liebevolle Aufnahme des Kronprinzen ausdrückt, der ihm hierüber in begeisterten Worten berichtet habe. Der Deutsche Kaiser habe auch seine Freude darüber ausgedrückt, daß sein Sohn sich in Wien so außerordentlich wohl gefühlt habe.

Aus Hamburg, 19. April meldet ein Privattelegramm, der Kaiser habe der Absicht Ausdruck gegeben, Mitte nächsten Monats anlässlich des mit dem Dampfer „Stuttgart“ eintreffenden Transports deutscher Truppen aus China zum Empfange der Soldaten nach Hamburg und Altona zu kommen.

Bei der Immatrikulation des Kronprinzen in der Aula der Universität Bonn wird die Studentenschaft durch 20 Jahrgangsgenossen vertreten sein. Auf dem Kommerse liegt die Kaiserrede dem Korps Borussia, die Kronprinzenrede dem akademischen Ruderklub Rheus ob. Die Chargierten nehmen ihre Sitze so ein, daß sie dem Kaiser nie den Rücken kehren. Sämtliche Verbindungen, auch die mit 70 Vertretern zugelassenen „Jinken“, müssen die Namen ihrer Diener angeben. Diese erhalten ihre Zulasskarte zum Kommerse durch die Polizei zugestellt, die sich vorher genau über die Persönlichkeit dieser Diener vergewissert. — Der Kaiser und der Kronprinz wohnen voraussichtlich auch dem Antrittskommerse der Korps bei am Tag nach der Immatrikulation am 25. April im Dreifaltigkeitssaal. Der Kaiser wird im

Laufe des 25. April dem Vernehmen nach auch einen Ausflug in das Siebengebirge unternehmen.

Der Seniorenkonvent des Reichstages, den der Präsident zur Besprechung über die Geschäftslage berufen hatte, einige sich Freitag Mittag darüber, daß nach der zweiten Beratung des Verlagsrechts die ersten Lesungen folgen über das Sacharingsgesetz, die Brantweinnovelle, die ostafrikanische Eisenbahn. Daran wird die zweite Beratung des Versicherungsgesetzes sich anschließen. Hierauf folgen die dritten Beratungen der bis dahin erledigten Gesetze.

Landwirtschaftsminister von Hammerstein ist aus der Provinz Hannover wieder in Berlin eingetroffen.

Die VII. Reichstagskommission zur Vorberatung des Gesetzesentwurfs, betr. die privaten Versicherungsunternehmen, ist am Freitag vormittag zur Feststellung des Berichts zusammengetreten.

Dem Reichstage ist der Zusatzvertrag zum deutsch-belgischen Auslieferungungsvertrage zugegangen.

Der Abbruch der alten Alexander-Kaserne in Berlin hat Donnerstag begonnen.

In der Kanalverschleppungskommission haben die beiden früheren Ministerialräte, die Abgg. Freiherr v. Zedlitz und Camp dem Ministerium neue Arbeiten aufgetragen in Bezug auf die Statistik der Frachtvergleichen, nachdem erst beiden die Ministerien die ihnen aufgetragenen Ferienarbeiten durch ein ganzes Bündel von Denkschriften mit Fleiß und Pünktlichkeit ausgeführt haben.

Die deutsche Militärabordnung, die dem König Eduard in London die neuen deutschen Ausrüstungsstücke vorführte, stellte diese bekanntlich hinterher auch dem Lord Roberts im Kriessamte vor. Zum Vergleich war bei der Vorführung der deutschen Ausrüstung ein britischer Gardist in feldmarschmäßigem Anzug zugegen. Der englische Soldat hängte die deutschen Ausrüstungsgegenstände um und erklärte, wie aus London berichtet wird, er fände sie, wenn gepackt, schwerer als seine eigenen.

Auf deutschen Pfaden im Orient.

Reisebriefe von Paul Lindenberg.

(Nachdruck verboten.)

II.

Kairo. — Glänzende Eindrücke. — Orient und Occident vereint. — Was die Stadt bietet. — Kreuz und quer. — Straßenbilder. — Unter Palmen. — „Mein Doktor, Herr Baron, kaufen Sie!“

Kairo, 29. März.

Unser Flehen sollte erhört werden! Ein wahrhaft herrlicher Sonntag folgte den trüben Tagen und enttäuschte auf das reichlichste für Regen und Kälte; aller Unmut war vergessen, und das ganze stolze Fahrzeug mit seinen Passagieren und der Bemannung schien wie von einem reinen Glücksgefühl durchdrungen zu sein — selbst die Schiffsjungen grünten vergnügt und die Italiener des Zwischendecks holten Guitare und Mandoline hervor, unzählige Male das „Santa Lucia“ und „Funiculi, Funicula“ kimmernd.

Und seitdem haben uns Licht, Wärme, Sonne nicht verlassen, wir haben ihn gefunden, den südlichen Frühling, der häufig schon fühlbare Reizungen zum Sommer bekundet, denn um die Mittagszeit klettert das Quecksilber im Thermometer bis zu 35° R. und mehr empor. — „Gut, sehr gut, schön warm“, wie die Gesellen hier sagen, und so ist's recht, denn im Süden will man nicht frieren. —

Als ich vor drei Jahren Kairo zum ersten Male kennen lernte, war ich völlig hingerissen von dieser einzigartigen, farbenreichen, den Orient mit dem Occident in ungeahnt feierlicher Weise vereinenden Stadt — aber derartigen ersten Eindrücken ist, wie bei persönlichen Bekanntschaften und wie beim Lesen eines Buches, nicht immer zu trauen: man läßt sich durch gewisse „Blender“

verleiten, alles in rosigster Weise zu betrachten, und kümmert sich nicht um die tiefen Schatten. Offen aber muß ich gestehen, daß Kairo mich diesmal noch mehr bezauberte, wie beim ersten Kennenlernen, und daß es schwerlich eine zweite Stadt giebt, die eine solche Fülle interessanter, fremder, malerischer, von Minute zu Minute wechselnder Bilder birgt, wie diese ehemalige Residenz der Khalifen. „Ich wollte, wie schon mehrmals geplant, jetzt mein Geschäft und meinen Hausstand auflösen, um nach der Heimat zurückzukehren“, sagte mir gestern einer der alten hiesigen deutschen Handelsherren, „alle Vorkehrungen dazu waren getroffen, aber als ich an den nordischen Winter dachte und an all' das, was mir Kairo bietet, da habe ich schnell auf drei Jahre meinen Hauskontrakt erneuert!“

Al' das, was Kairo bietet — —! Denn es giebt kaum etwas, was man hier fühlbar vermisst. Will man das bunteste Boulevard-treiben haben nach Pariser Muster, so bummelt man die Hauptpromenade entlang, deren Fußgänger die Moden von morgen zeigen und deren Juwelierläden Schmuckschätze kostbarer und kunstvollster Art im Werte von Hunderttausenden bergen, an der sich die prunkvollsten Hotelbauten erheben, wie sie Nizza und Monte Carlo nicht besser beizien, und längs welcher sich ein Café neben dem anderen befindet mit kühlfstem Mädhener und Pilsener Bier. Engländerinnen, Amerikanerinnen, Französinen führen ihre erlesensten Toiletten spazieren, nicht nur die vornehme ganze, ach nein, auch die lockere halbe Welt giebt sich hier ein Stellbilden, in engster Nachbarschaft mit dem Orient, denn der spitze Lackschuh der koketten Pariserin berührt den gelben Pantoffel des hochgewachsenen Araberhäuptlings, der, in sein wallendes, farbiges Gewand gehüllt, sich an

einen Laternenpfahl lehnt und seine ruhigen dunklen Augen scheinbar achlos über das fremdartige Hin und Her schweifen läßt, oder er stößt unwillig den kleinen braunen Schlingel bei Seite, der auf dem Boden hockt und den Zigarrenkasten mit dem Fußgerät stets zur Hand nach allen Richtungen hin auspäht, wo sich ein ahnungsloser Stiefel zeigt, über den er mit seiner Bürste herfürren könnte.

Wenige Minuten genügen, um uns aus diesem Fremdenviertel nach der Muski zu bringen, der schmalen langen Hauptverkehrsader des orientalischen Kairo. Zwar dringt auch hier schon Europa langsam vor mit allen möglichen und unmöglichen Waaren, die in den offenen Läden und Magazinen der Syrer und Levantiner feilgeboten werden, aber daneben herrscht doch das unverfälschteste eingeborene Getriebe vor. Lange Karawanen mit frischem Grün oder dürrer Reisig beladener Kameele trotten dahin, auf kleinen offenen Gefährten sitzen schwarzverschleierte Schöne vom Lande oder aus den Vorstädten, zierliche Gel traben einher mit beturbanten oder besetzten Muslim, ägyptische Kavalleristen tummeln ihre prächtigen Rosse, ein nur recht mäßig bekleideter Fellache treibt seine Herde langhaariger Ziegen durch das Gewirr und melkt nach Begehr auf der Stelle in die bereitgestellten Krüge, überall ertönt das ängstliche Geblöke der Schafe, deren dichter Wollpelz mit bunten Zeichen bedeckt ist, steht doch das Bairamfest vor der Thür, wo jeder rechtgläubige Mohammedaner seinen Hammel schlachtet, weshalb man häufig jetzt an den Hausthüren die Tiere angebunden sieht, die am Abend nach einem der Schlachthäuser geführt werden.

Auf den engen Fußstegen kommt man nur schrittweise vorwärts. Limonadenhändler, die stetig mit ihren messingnen Trinkschalen klappern,

Wasserverkäufer, die den Trunk in Ziegenbälgen aufbewahren, Händler mit Früchten, Backwaren, Süßigkeiten, Eis, einheimischem Bier, mit zahllosen anderen Sachen preisen ihre Vorräte an, Blinde, die tastend einen langen Stab führen, und Bettler stehen um Gaben, der lumpenumhüllte Derwisch schreitet neben dem segnigen Beduinen in weißem Burnus, Griechen in der Zustanella, Juden in langen Kaftanen, Albanesen in goldgestickten Jäckchen, Indier und Perser mit hohen Mützen, Sudanneger und Türken, dunkelhäutige Sklaven, die eingeirzte Zeichen im Gesicht tragen, und langgliedrige Emnuchen, verummte Frauen mit seidenen Strümpfen und modernen Händschuhen, ägyptische Beamte in schwarzem Gehrock und mit hohem, steifem Fes, all' das drängt sich hier entlang in buntschweifigem Gewirr, daß die Blicke nicht wissen, wohin sie sich zuerst richten sollen.

Und nun braucht man nur nach rechts oder links einzubiegen, und ein ganz anderer Rahmen umfaßt uns, jener der Bagare: dämmerige Gassen, hoch oben bedeckt mit zermürbtem Zelttuch oder dünnen Brettern, unten in den Verkaufsräumen die Händler und Handwerker sitzend, letztere emsig an den oft kunstvollen Gegenständen arbeitend — Drechsler, Kupferschmiede, Holz- und Eisenbeschneider, Sticker, Juweliere, Weber, Seidenwirker und so fort, sich meist der einfachsten Gerätschaften bedienend. Zahllose Verkaufsstände enthalten tausenderlei Waren aller Art und die Besitzer säumen nicht, berecht zum Näheretreten einzuladen; durch schmale Gänge gelangt man in ungeheure Magazine, von oben bis unten ausstaffiert mit den kostbarsten Teppichen, Seidenzeugen, Vorhängen, mit allen Waffen und Schmuckstücken, mit Rüstkungen, perlmuttereingelagten Möbeln, mit kunstgewerblichen Gegenständen

Auf ausdrücklichen Befehl des Kaisers ist die vollständige deutsche Uniform und Ausrüstung dem Kriegssamt zum Geschenk gemacht worden. Ein Bericht, der die etwaigen Vorzüge der deutschen Ausrüstung behandelt, soll Lord Roberts eingereicht werden. In der Frage der Gewichtsverteilung soll Lord Roberts die englische Ausrüstung vorziehen. Er war entschieden der Ansicht, daß der deutsche Tornister oder Rucksack viel zu schwer sei.

Der bisherige Kommandeur der Schutztruppe für Kamerun, Major v. Kampff, ist als Bataillonskommandeur im 75. Infanterie-Regiment wieder in die preussische Armee zurückgetreten.

Gegen den Ausnahmetarif für Futtermittel hat der deutsche Handelsrat an den Minister v. Thielen eine Eingabe gerichtet. Diese wendet sich auf das Entschiedenste dagegen, daß eine Tarifermäßigung auf Personen, die einem bestimmten Berufe, nämlich der Landwirtschaft, angehören, beschränkt wurde.

Ein Handelsvertrag mit England liegt noch heute in so weiter Ferne wie vor einem Jahre. Seit einer Reihe von Jahren sind alljährlich mit Zustimmung des Reichstags den Waren aus England und seinen Kolonien die Vorteile der Meistbegünstigung gewährt worden, nach dem jetzt geltenden Gesetz bis zum 30. Juli 1901. Wegen abermaliger Verlängerung des Handelsprovisoriums mit England wird dem Reichstage demnächst eine Vorlage zugehen.

Einen Zoll auf die deutsche Kohlenausfuhr fordert die „Deutsche Tagesztg.“ als Antwort auf die Einführung eines englischen Kohlenausfuhrzölles. Die „Deutsche Tagesztg.“ denkt sich den Zoll als einen Regulator, mittels dessen das Reich die Kohlenausfuhr in gewissen Grenzen beherrschen könnte. Durch etwaige Klagen der Kohlengrubenbesitzer dürfe sich die Regierung nicht abhalten lassen.

Von einem gerichtlichen Novum berichten schlesische Blätter: Zum Amtsanwalt beim Amtsgericht in Neustadt O.-S. ist nach der „Neut. Ztg.“ Gymnasialprofessor Dr. Scholz definitiv ernannt worden.

Befristete Kreuzzügler. Aus Lüneburg, 19. April telegraphiert die „Korrespondenz Meyne“: Vier wegen Mordes und Totschlags von den Kriegesgerichten in Tientsin und Shanghai zu Zuchthausstrafen bis zu fünfzehn Jahren verurteilte Chinakrieger wurden gestern durch acht Mann vom zweiten Seebataillon aus Wilhelmshaven zur Verbüßung ihrer Strafe in die hiesige Strafanstalt am Rallberge transportiert.

Die „Bierschlange“ erhebt wieder ihr Haupt. Der Abg. Müller-Gulda hat in der Budgetkommission den Anspruch gethan, der Staatssekretär des Reichsschatzamts von Thielen plane für die nächste Session die Einführung einer Biersteuer. Die „Tägl. Rund-

aus allen Teilen und Zeiten Afrikas und Asiens, und es gehört eine tüchtige Willenskraft dazu, daß man nicht immer wieder und wieder in die Tasche greift und das Reisegeld mehr und mehr zusammenschmelzen läßt. Unter den Verkäufern, besonders den arabischen und türkischen, findet man wundervolle Erscheinungen von patriarchalischem Wesen und Aussehen, aber auch viele der Gebäude mit den holzgeschnitten, verdeckten Balkonen, den hochgewölbten Eingängen, den vergitterten Fenstern, dann kleine Moscheen und uralte Thore mit riesigen Mauern und erbschlagenen Thüren sind von malerischer Wirkung, bilden sie doch Ueberreste der glänzenden Fatimidenstadt, dem geschichtlichen Schauplatz der Märchen aus Tausend und einer Nacht! —

Hat man genug von dem Gewirr und Gelärm, so genügt ein kurzer Geftritt, um uns nach lauschiger Stätte zu führen, dem im Herzen der Stadt, unmittelbar neben dem Fremdenquartier sich ausbreitenden Paskije-Garten, in welchem uns von dem See und den Teichen frische Luft entgegenweht; mit seinen herrlichen Palmengruppen, den machtvollen, weittrigon indischen Feigenbäumen, den blüthenüberlachten Gebüschen und grünen Rasenteppichen ist dieser Park landschaftlich überaus reizvoll. Wie wohlig läßt es sich hier ausruhen von dem ermüdenden Umhererschlendern und wie gern weist man hier, wo sich das Rauschen der Springbrunnen vermischt mit flotten Musikklängen und jauchzenden Kinderstimmen, denn die kleine Welt der wohlhabenderen Europäer pilgert Nachmittags hierher, beschirmt von weißen, braunen, schwarzen, gelben Hütchen, die es ebenso emsig und wichtig mit dem Erzählen haben, wie ihre sich den gleichen Pflichten widmenden Schwestern im lieben Vaterlande. —

Läßt die drückende Hitze, die während der letzten Tage durch den Rheinfluss, den Saharawind, noch vermehrt worden war, etwas nach, so besteigt man gern eine der leichten offenen Equipagen, auf der hinten ein verschmitzter Wicht hockt, welcher bei jedem Hakt den Pferden frisches Futter reicht, und fährt in schlankem Trabe nach Geseh hinaus, der vom Nil gebildeten Insel, auf deren Promenadenwegen sich während der Nachmittagsstunden ein

schau“ will erfahren haben, daß die Biersteuer als Staffsteuer geplant ist.

Der 19. Kongreß für innere Medizin wurde zu Berlin am Freitag geschlossen. Als nächster Kongreßort für 1902 wurde Wiesbaden gewählt.

Zur Erhöhung der Getreidezölle schreibt der Berliner Vertreter des „Hannov. Cour.“ er „könne auf das Bestimmteste versichern, daß im neuen Zolltarif der Getreidezoll für die Vertragsstaaten von 3,50 Mk. auf 5 Mk. erhöht ist.“

Eine Kulturleistung. Wie es mit der Wahrung der Kulturaufgaben im Lande aussieht, ist männiglich bekannt; dennoch dürfte es überraschen, daß in Grlachsdorf, Kreis Reichenbach in Schlesien, wie von dort mitgeteilt wird, ein Lehrer sage und schreibe 216 Kinder zu unterrichten hat. —

Die Sekundärbahnvorlage wird, wie die „Germania“ von unterrichteter Seite erfährt, dem Abgeordnetenhaus erst kurz vor Pfingsten zugehen.

Der Krieg in China.

Neue Kämpfe stehen in China bevor. Laffan's Bureau meldet aus Peking: Li Hung Tschang habe dem Kaiser und den Gouverneur der Provinz Schansi telegraphisch dringend ersucht, die chinesischen Truppen aus der Provinz Peking zurückzuziehen. Der dortige kommandierende General will sich auf einen Kampf mit den Europäern einlassen.

„Standard“ meldet aus Schanghai vom 18. April, daß Tuan und Tungjubiang sich in Kanto befinden, wo sie mit den russischen Beamten in Transbaikalien in Verbindungen stehen.

Ein ostasiatischer Dreieck wird von der russischen Diplomatie still aber geschickt angestrebt. Einer Meldung aus Yokohama zufolge hat Rußland der japanischen Regierung Vorschläge gemacht, welche ein Abkommen zwischen diesen beiden Mächten und China in Aussicht nehmen.

Vom Donnerstag wird der „Röln. Ztg.“ aus Peking gemeldet: Drei Kompagnien des 2. Bataillons des 1. ostasiatischen Infanterie-Regiments (Major v. Mühlensfeld) und die ganze Garnison von Pao-tung-fu mit Ausnahme von 400 Mann sind gestern unter dem Befehl der Generale v. Besser und v. Kettler nach den Huailu-Pässen abgerückt. Es ist der Befehl erteilt worden, den General Liu anzugreifen, dessen Streitkräfte aus den früheren Kanton-Truppen bestehen. Der Oberquartiermeister General Freiherr von Gayl ist nach Peking zurückberufen worden.

Wie der „Röln. Ztg.“ aus Peking berichtet wird, wird die Ursache des Brandes in einer Nachlässigkeit in der Küche gesehen. Aus den brennenden Gebäuden war nichts zu bergen; auch Graf Waldersee rettete nur das nackte Leben. Das Feuer verbreitete sich mit unglaublicher Schnelligkeit. Niemandem sind nach

lebhafter Korso entwickelt. Die vornehme Welt Raïro's giebt sich hier ein Rendezvous, prächtige Kasse und Wagen sind zu sehen, und so manche Haremssöhne, deren leichter, weißer Seidenschleier die zarten Linien des Gesichts nicht verbirgt, läßt aus dem geschlossenen Gefährt, dem flinke, theatermäßig aufgeputzte Sais voranrennen, mit sichtlichem Interesse die glänzenden dunklen Augen umherschweifen, woran sie, zu seinem Leidwesen, der hinterhereilende schwarze Ennuch, welcher grimmig die Ungläubigen betrachtet, nicht hindern kann. —

Am Abend sitzt man von Neuem in irgend einem der Restaurants an der schon erwähnten Hauptpromenade; oft glaubt man, sich vor einem Wandelpanorama zu befinden, so wechseln von Minute zu Minute Gestalten und Szenen. Was wird einem alles hier angeboten und von welchen Verkäufern aus allen Gegenden Afrikas und mit den merkwürdigsten Hautfärbungen! Ich lasse mir ja noch gefallen, wenn sich auf meinem Tische Zigarrettenstippen, Fliegenwedel, Spazierstöcke, illustrierte Postkarten, Rosensträuße (zwanzig der schönsten Rosen 15 Pfennig), Apfelsinen, geschnittene Photographieständer, Muscheltetten und ähnliches mehr anammelt, aber was ich mit zwei Meter langen ausgestopften Krokodilen, mit lebenden Wachteln und Truthähnen, mit einem abgerichteten Affen („nur“ 60 Mk.), mit Salamiwürst, frischem Spargel und einem großen Lederen Wandschirm anfangen soll, das weiß ich wahrlich nicht.

Und wie verstehen all diese Schlingens, deren einer den andern ablöst, zu bitten, daß man ihnen etwas abnehmen möchte, da nur sie, sie allein das Beste hätten, und wie gut können sie sich in unserer Muttersprache ausdrücken: „Mein Doktor, Herr Baron, kaufen Sie diese schönen Sachen — ja, jawohl, deutsche Leute gute Leute, sehr nette Menschen, nehmen an dem Ahmed etwas ab, jawohl, Ahmed und alle arabischen Leute lieben die Deutschen sehr, jawohl!“

Wer kann da widerstehen! Und der Berg aller möglichen Schnickschnacks auf meinem Tisch wird immer größer!

der Röln. Ztg.“ Vorwürfe zu machen. Die Baustoffe der Häuser sind Holz und Papier.

Der Krieg in Südafrika.

Milners Abberufung und die Pestfortschritte wirken gemeinsam deprimierend auf die Hoffungslosigkeit der Kap-Engländer. Aus Kapstadt wird berichtet: In hiesigen politischen Kreisen hat die Beurteilung Sir Alfred Milner's großes Aufsehen erregt. Man glaubt, daß diese Beurteilung seine Politik beeinträchtigen wird.

Und der „Standard“ meldet von ebendort: Amtlich wird mitgeteilt, daß die Pest zunimmt. Es wird befürchtet, daß noch eine beträchtliche Anzahl von Erkrankungen verheimlicht wird.

Nach einer Meldung verschiedener Blätter aus Kapstadt ist die Pest auch in Port Elizabeth ausgebrochen. — Kapstadt und die ganze Halbinsel, Simonstown mit einbegriffen, gehören zu dem verheulten Gebiete. Die Seuche hat außerdem Somerset, Stellenbosch, sowie das militärische Lager von Herms ergriffen.

Lord Ritchener meldet aus Pretoria den 18. d. Mts.: Eine Abteilung des 9. Lancers-Regiment geriet in einen Hinterhalt. Ein Leutnant und 3 Mann fielen, 5 Mann wurden verwundet.

Wie Reuters Bureau aus Kapstadt vom 18. meldet, wurde dort der Redakteur Malan des Blattes „Das Land“ zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. De Jongh vom „Worcester Advertiser“, und Vosloo, der Redakteur des Blattes in Somerset, wurden wegen Beleidigung der britischen Behörden zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die „Los von Rom“-Bewegung dauert an. Im nordböhmisches Kirchenbezirk sind, wie aus Teplitz berichtet wird, in der ersten Hälfte dieses Monats abermals insgesamt 176 Personen zur evangelischen Kirche übergetreten.

Frankreich.

Prozeß gegen die Nihilisten Gelo. Vor dem Pariser Schwurgericht begann Freitag unter großem Andrang des Publikums der Prozeß gegen die russische Studentin Vera Gelo, die durch einen Revolveranschlag, den sie auf den Professor an der Sorbonne Deschanel abgab, ihre Freundin Jelenin so schwer verletzte, daß diese nach einiger Zeit starb.

Ueber die Verhandlungen in dem interessanten Prozeß wird aus Paris von gestern gemeldet: Die Angeklagte weigert sich, irgend welche Angaben über die Art der Beschimpfung zu machen, deren Opfer sie war, und deren Urheber, wie sie sich überzeugt habe, nicht der Professor Deschanel sei. Sie erklärt nur, daß jenem Mann ein Finger fehlte, daß die Beschimpfung ihr in Genf zugefügt wurde, sowie, daß sie den Urheber derselben auf dem Mableineplatz in Paris wiedergesehen, ihn dann aber aus den Augen verloren habe. Hieran beginnen die Zeugenvernehmungen. Der erste Zeuge ist Professor Deschanel. Derselbe tritt schwankenden Schrittes, unterstützt von einem Sekretär, an die Schranke. Er schildert den der Anklage zu Grunde liegenden Vorgang, fügt hinzu, er sei seit 27 Jahren nicht in Genf gewesen und huldigt in bewegten Worten dem Opfer des Angriffs. Die Angeklagte wendet sich an Deschanel, den sie um Verzeihung bittet; sie giebt ihr Ehrenwort, daß sie sich getäuscht habe und bricht in Schluchzen aus. Hieran werden weitere Zeugen vernommen.

Serbien.

Die feierliche Verkündigung der neuen Verfassung hat Freitag Vormittag vor Vertretern aller Parteien im Prunksaal des Schlosses stattgefunden. Sämtliche Minister und Staatsräte, die neu ernannten Senatoren, Vertreter des Klerus und der Generalität hatten sich um die Estrade gruppiert, auf der der König und die Königin Platz genommen hatten. Nach der Andacht hieß der König in freier Rede die Anwesenden willkommen und erklärte, er habe für gut gefunden, das Versprechen, welches er in seiner Proklamation von 1894 gegeben, mit dem heutigen Tage einzulösen, und gebe seinem Volke die Verfassung wieder, welche ihm alle jene bürgerlichen Freiheiten gewähre, ohne welche sich ein Volk in unserem fortgeschrittenen Zeitalter nicht zu entwickeln vermöge. Nach der Rede des Königs verlas vorerst der Ministerpräsident Dr. Buitich eine Proklamation des Königs an das serbische Volk. Sodann verlasen drei Minister abwechselnd die ihrem Inhalte nach bereits bekannte neue Verfassung. Dieselbe wurde vom König unterzeichnet, der in einer kurzen Ansprache nochmals gelobte, sie treu einhalten zu wollen, und die Erwartung aussprach, daß auch sein ihm teures Volk sie zu schätzen und hoch zu halten verstehen werde. — Nach einer Depeche aus Belgrad vom 19. April verfügt ein königlicher Ukas anlässlich der Verkündung der neuen Verfassung auf Grund der von sämtlichen Mitgliedern des Ministeriums unterbreiteten Demissionsgesuche die Zurdistributionsstellung der Minister und in unmittel-

barem Anschluß daran deren Wiederernennung. In gleicher Weise werden alle bisherigen Staatsbeamten zur Disposition gestellt und neu ernannt. — Zum Präsidenten des neuen Staates wurde Georg Simitsch, der ehemalige Minister Lubomir Rajewitsch und Gregor Gerschtich wurden zu Vizepräsidenten ernannt. — Von den durch den König ernannten 30 Senatoren, deren Liste bereits erschien, gehören 11 der radikalen, 10 der fortschrittlichen und der liberalen Partei an, die übrigen sind neutral.

Provinzielles.

Russische Grenze, 19. April. Zwischen russischen Grenzsoldaten und einem Schuggelertrupp kam es in der letzten Sonnenabendnacht zu einem heftigen Zusammenstoß. Nach längerer Vorbereitung versuchten die Schmuggler, Seidenzeuge im Werte von etwa 3000 Mk. über die Grenze zu schaffen, fielen aber trotzdem in die Hände der Russen, die sie von einem mit Blendlaternen versehenen Ausguckthurm bemerkten. Beim Versuch der Festnahme entspann sich ein Kampf auf Leben und Tod. Während sich 5 Mann durch Schwimmen über die Scheschuppe zu retten vermochten, blieb der lebensgefährlich verwundete Anführer des Trupps in den Händen der Grenzsoldaten.

Grandenz, 19. April. Beim 32. Preßprozeß glücklich angelangt ist die „Gazeta Grubziadzka“. Es handelt sich um Beleidigung mehrerer Lehrer bzw. Lehrerfrauen, die bei der letzten Volkszählung als Zähler bzw. Zählerinnen thätig gewesen waren. Die Verhandlung findet am 24. April statt.

Strasburg, 19. April. In der letzten Strafkammer-Sitzung wurde der polnische Arzt Dr. S. aus Lautenburg, der trunken an ein Wochenbett gekommen und den Tod der Wöchnerin verschuldet haben soll, zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Tuchel, 19. April. Auf Beschluß des Vorstandes des Westpreussischen Fischereivereins sind dem hiesigen Magistrat im Interesse der Fehung der Fischzucht 3000 Stück Seesaale kostenfrei bewilligt worden. Die Aale sind nunmehr von der kaiserlichen Fischzuchtanstalt St.-Ludwig im Elsaß hier wohlgehalten eingetroffen und in den städtischen Glöbodel-See eingeseßt worden.

Danzig, 19. April. Das Schulschiff „Charlotte“, auf welchem gestern in Kiel die Einschiffung des Prinzen Adalbert von Preußen stattfand, hat eine Fahrt in die Ostsee angetreten, auf welcher außer deutschen auch russische und schwedische Häfen angelaufen werden. Einer der ersten dieser Häfen wird Danzig sein. Zur Kieler Woche kehrt die „Charlotte“ nach Kiel zurück.

Posen, 19. April. Die Polen haben beschlossen, einen „Antipostverein“ zu gründen, d. h. einen Verein, dessen Mitglieder sich verpflichten, durch die Post keinerlei Glückwünsche, weder brieflich noch auf dem Drahtwege zu versenden. Das auf diese Weise ersparte Geld soll polnischen Wohltätigkeitsvereinigungen übergeben werden. Man will dabei zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen. Denn — wie die polnischen Blätter schreiben — werde dadurch zunächst der polnischen Allgemeinheit viel Geld erhalten bleiben, das sonst die Post bekommen hätte, dann aber würde auch die Post „der Mühe enthoben werden, die ihr jetzt durch Uebersetzung der polnischen Adressen erwachse.“

Posen, 19. April. Während hier gegenwärtig die Warte etwas gefallen ist, ist sie in Pogorzelle heute wiederum, und zwar um 9 Centm. gestiegen, sodaß auch hier weiteres Steigen und Ausbreitung der Ueberschwemmung zu erwarten ist.

Lokales.

Thorn, den 20. April 1901.

— Personalien. Scharch, Oberstlt. beim Stabe des Inf.-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, unter Verlegung zum Inf.-Regt. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posen.) Nr. 59, mit der Führung dieses Regts., beauftragt. Rost, Major und Batls.-Kommandeur im 1. Hannov. Inf.-Regt. Nr. 74, unter Beförderung zum Oberstlt., zum Stabe des Inf.-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 verlegt. v. Bauer, Major im 3. Hanseat. Inf.-Regt. Nr. 162, unter Enthebung von dem Kommando als Adjutant bei der 35. Div., als Batls.-Kommandeur in das Inf.-Regt. Nr. 141 verlegt. Nagel, Hauptmann und Komp.-Chef im Inf.-Regt. Reith (1. Oberschles.) Nr. 22, als Adjutant zur 35. Div. kommandiert. Loosen, Leutnant im Inf.-Regt. Nr. 176, zum Oberleutnant befördert. Rafalski, Major und Batls.-Kommandeur im Inf.-Regt. Nr. 176, unter Beförderung zum Oberstlt. zum Stabe des Inf.-Regts. von Steinmetz (Westfal.) Nr. 37. v. Petersdorff, Major aggreg. dem Inf.-Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, als Batls.-Kommandeur in das Inf.-Regt. Nr. 176 verlegt. — Oberstlt. Maschke, erster Artillerieoffizier vom Platz in Thorn ist zum Kommandeur des Fuß-

artillerie-Regiments von Hinderlin (Pomm. Nr. 2) ernannt.

— **Eine öffentliche Versammlung,** welche von dem neugegründeten Verein „Frauenwohl“ einberufen war, fand gestern Abend 9 Uhr im großen Saale des Schützenhauses statt. Dieselbe erfreute sich eines regen Zuspruchs, namentlich von Vertreterinnen des weiblichen Kaufmannstandes, dessen Wohl und Wehe ja in dieser Zusammenkunft erörtert werden sollte. Auf der Tagesordnung stand in erster Linie ein Vortrag des Generalsekretärs Herrn Dr. Silbermann aus Berlin und dann die Gründung eines kaufmännischen Hilfsvereins für weibliche Angestellte. Herr Dr. Silbermann, welcher über das Thema: „Warum ist eine Vereinigung der Handlungsgehilfinnen notwendig?“ sprach, beleuchtete in knapper, aber klarer und übersichtlicher Weise die einzelnen Zustände in dem geschäftlichen Wirkungskreis der weiblichen Angestellten. Redner gedachte zunächst der früheren Zustände, wo die Töchter des Hauses in der Wirtschaft der Eltern voll auf Beschäftigung fanden. Dies ist jedoch jetzt in dem Maße nicht mehr der Fall. Die neuere Zeit hat viele weibliche Kräfte freigemacht. Der Lehrerinnenberuf ist von diesen freigewordenen Frauen nun zuerst ergriffen worden, dann hat der Staat weibliche Arbeitskräfte zum telegraphischen und telephonischen Dienst verwendet, in den letzten Jahren, wo der Handel den gewaltigen Aufschwung genommen hat, ist die Annahme weiblicher Handlungsgehilfinnen so allgemein geworden, daß gegenwärtig etwa der 5. Teil der gesamten Handlungsgehilfinnen Deutschlands Frauen sind. Die Frau hat sich damit in der Handelswelt einen Platz erobert, aus welchem sie nur schwerlich oder garnicht zu verdrängen sein wird, trotzdem sich verschiedene dagegen arbeitende Vereinigungen gebildet haben, welche die Frauenarbeit bekämpfen und sich zu einer gesellschaftlichen Herabdrückung der Frau verschworen haben. Gegen diese drohende Gefahr kann nur Einigkeit und geschlossenes Vorgehen etwas vermögen, und ist daher die Bildung von Vereinen für weibliche Angestellte als sehr notwendig anerkannt. Hat doch der Staat selbst beispielsweise unter den Handwerkerinnen die Bildung von Zwangsvereinen angeordnet, ferner die Bildung zahlreicher Handelskammern. Der von den Gegnern der Frauenbewegung den Handlungsgehilfinnen gemachte Vorwurf, sie seien nur einseitige Arbeiterinnen, ist leider nicht unzutreffend, denn die Mehrzahl, die die Kassiererinnen und Buchhalterinnen u. dergleichen haben, ist im Verhältnis zu der ihrer männlichen Kollegen eine sehr kurze. Für diese würde in Fortbildungsschulen für die nötige Weiterbildung gesorgt. Die Erwirkung einer besseren und gründlichen Vorbereitung, die Einrichtung von Fortbildungskursen sind also Hauptaufgaben, deren Lösung sich ein Verein weiblicher Angestellter zur Pflicht machen muß. Ein anderer wunder Punkt ist der unter dem weiblichen Geschäftspersonal herrschende Mangel an Rechtskenntnis. Den Mitgliedern des Vereins wird aber in Bedarfsfällen von einem hierzu bestellten Rechtsanwalt unentgeltlich Auskunft erteilt. Durch zweckentsprechende Vorträge will der Verein bildend und anregend wirken, auch das Standesbewußtsein soll unter den Mitgliedern gestärkt werden, da sich die meisten Handlungsgehilfinnen nicht als Stand, sondern nur als „vorübergehende Arbeiterinnen“ fühlen. Für das Weiterkommen eines Mitgliedes ist durch Stellenvermittlung gesorgt. Der in den meisten Kreisen herrschenden Mißachtung gegen den Beruf als Verkäuferin u. dergleichen will der Verein dadurch begegnen, daß er in seinen Mitgliedern den Gedanken kräftigt, ihre Arbeit sei ebenso ehrlich und gut wie die anderer Leute. Sodann kam Redner auf die Gesehtwürde, betreffend die Sitzgelegenheit für das Geschäftspersonal und den 9 Uhr-Adenschluß, zu sprechen und fügte hinzu, daß dieselben für den Prinzipal wie für den Untergebenen eine große Wohlthat seien. Am Schluß legte der Vortragende allen Anwesenden ans Herz, recht zahlreich dem Verein beizutreten und der Sache ihr Interesse entgegen zu bringen. — Hierauf wurden die Satzungen des Vereins vorgelesen. Zwei Herren erhoben nach Kenntnisnahme Einspruch gegen dieselben, indem sie sagten, die Paragraphen müßten einzeln vorgelesen und beraten werden, auch sollten die Satzungen erst dann bekannt gemacht werden, nachdem genügend Mitglieder dem Verein beigetreten sein würden. Als dann wurden Listen herumgereicht, in die sich auch mehrere Herren aus der Kaufmannschaft als außerordentliche Mitglieder eintrugen. Gegen 11 Uhr wurde die Versammlung geschlossen. Wie uns der provisorische Vorstand des Vereins mitteilt, sind 54 weibliche Angestellte und 18 außerordentliche Mitglieder (Geschäftsinhaber und sonstige Freunde dieser Bestrebungen) dem Verein beigetreten. Weitere Anmeldungen werden beim Vorstand entgegengenommen. (Siehe diesbezüglich Inserat.)

— **Im Verkehr mit den deutschen Postanstalten in China** und in den Schutzgebieten Kameruns und Kiautschou sind jetzt, ebenso wie auf eingeschriebenen Briefsendungen, auch auf Briefen und Kästchen mit Wertangaben Nachnahmen bis 800 Mark zulässig.

— **Provinzial-Ausschuß.** Die nächste Sitzung des Provinzial-Ausschusses der Provinz Westpreußen findet unter dem Vorsitz des Herrn Geheimen Regierungsrates Döhrn-Dirschau am 21. Mai d. Js. statt.

— **Denkmal Kaiser Wilhelms I. in Danzig.** Nachdem der vom Westpreussischen Provinzial-Landtag angenommene Entwurf des Professors Broemel mehrere Male abgeändert worden war, hat der Kaiser nunmehr den Entwurf und die Aufstellung des Denkmals genehmigt. Das Denkmal soll vor dem Hohen Thor aufgestellt werden. Die Grundsteinlegung wird voraussichtlich im September bei der Anwesenheit des Kaisers in Danzig erfolgen.

— **Gewerbl. Anlagen.** Die zuständigen Minister machen darauf aufmerksam, daß durch königliche Verordnung die Erteilung der Genehmigung zur Errichtung oder Veränderung von Anlagen zur Herstellung von Cement, gebranntem Kalk, entwässertem Gyps, Ziegelsteinen und sonstigen gebrannten Thonwaren dem Kreis-Ausschuß, in Städten mit mehr als 10 000 Einwohnern dem Magistrat übertragen ist.

— **Frachtbegünstigungen.** Für die auf den nachbezeichneten Ausstellungen: a) Kunstausstellung in Elbing vom 24. April bis 20. Mai d. Js., b) Luxus-Werldmarkt in Marienburg am 7. und 8. Mai d. Js., c) Mastvieh-Ausstellung in Berlin am 8. und 9. Mai d. Js., d) Kunstausstellung in Berlin vom 15. Mai bis 15. Oktober d. Js., ausgestellt gewesenen und unverkauft gebliebenen Gegenstände und Tiere wird auf den Strecken der preussischen Staatsbahnen die übliche Frachtbegünstigung (frachtfreier Rücktransport) gewährt.

— **Der Frühjahrsgautag des Radfahrergaus** 29 (Westpreußen) findet am Sonntag, den 5. Mai, in Dirschau statt.

— **Eine Geldbriefpost nach China** geht von Berlin wieder am Freitag, 26. April, ab. Diese Geldpost befördert nur Briefe und Postkarten.

— **Schwurgericht.** Die Beweisaufnahme in der gestern verhandelten Strafsache gegen den Joliennehmer August Johannes Kauer aus Piffargt vermochte die Geschworenen von der Schuld der Angeklagten nicht zu überzeugen. Auf ihr verneinendes Verdict hin wurde Angeklagter freigesprochen. — Zur Verhandlung auf heute waren 2 Sachen anberaumt. Wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung amtlich ihm anvertrauter Gelder hatte sich in der ersten Sache der frühere Postbote Gustav Otto Klein aus Koniojad, zur Zeit in Untersuchungshaft, zu verantworten. Angeklagter, dem Herr Rechtsanwalt v. Paley als Verteidiger zur Seite stand, war bis Februar d. J. bei dem Kaiserlichen Postamt in Koniojad als Postbote tätig. Am 11. Januar d. Js. gab der Besitzer Libusti aus Buggoral bei dem Postamt in Koniojad eine an den Herrn J. Meyer u. Co. in Briefen adressierte Postanweisung über 20 Mark auf, die einige Tage später als unbestellbar an das Postamt in Koniojad zurückgelangte, weil die Adresse nicht richtig angegeben war. Mit der Rückgabe des Geldes an den Abnehmer Libusti wurde der Angeklagte beauftragt. Als Angeklagter im Begriffe war, diesen Auftrag auszuführen, bat ihn Libusti, eine neue Postanweisung mit der richtigen Adresse auszufertigen und das Geld auf Grund dieser Postanweisung dem Postamt zur Zustellung wieder auszuhandigen. Angeklagter versprach dies auch zu thun. Thatsächlich ist aber ebensoviele die Postanweisung wie das Geld an den Postanten abgeliefert worden. Die Anklage machte dem Angeklagten nun zum Vorwurf, daß er nicht nur die Ablieferung des Geldes unterlassen habe, sondern daß er auch die Quittung auf der ersten von Libusti abgegebenen Postanweisung, in welcher Libusti den Rückempfang der 20 Mk. zu bescheinigen hatte, gefälscht habe. Angeklagter, welcher bis zum heutigen Tage die Anklage hartnäckig bestritten hatte, gab im heutigen Termine zunächst zu, daß er die Quittung des Libusti auf der ersten Postanweisung gefälscht habe. Im Laufe der Verhandlung gab er ein weiteres Geständnis dahin ab, daß er auch die 20 Mark unterschlagen habe. Die zweite Postanweisung will er verloren haben. Die Geschworenen erachteten den Angeklagten auf Grund seines Geständnisses und der Beweisaufnahme im vollen Umfang der Anklage für überführt. Infolge ihres Schuldspruches verurteilte der Gerichtshof den Angeklagten zu 1 Jahre Gefängnis, gleichzeitig wurde dem Verurteilten die Fähigkeit zur Verrichtung öffentlicher Ämter auf die Dauer von 3 Jahren abgesprochen.

— **Strafammerung** vom 19. April 1901. Zur Verhandlung standen 6 Sachen an. In der ersten hatte sich der Arbeiter Wladislaus Pazdowski aus Thorn wegen versuchten Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu verantworten. Das Urteil lautete auf 3 Monate Gefängnis. In der zweiten Sache betrat der Gastwirt Stanislaus Gultowski von hier unter der Beschuldigung, am 3. Februar 1901 Personen des Soldatenstandes aufgefodert und aufgereizt zu haben, dem Befehle ihres Vorgesetzten den Gehorsam zu verweigern, die Anklagebank. Im Museum hierseits, dessen Pächter der Angeklagte ist, fand am 3. Februar d. Js. ein Tanzvergnügen statt, zu dem von Musikern der Kapelle des Fuß-Art.-Regiments Nr. 15 aufgeführt wurde. Abends gegen 11 Uhr erschien eine Patrouille im Tanzsaal. Der Patrouillenführer untersagte unter Hinweis darauf, daß es bereits 11 Uhr sei, den Musikern das Weiterspielen. Als die Musiker demzufolge ihre Instrumente einzupacken begannen, rief der Angeklagte denselben zu, auf seine Verantwortung weiterzuspielen, da es noch nicht 11 Uhr sei und er berechtigt sei, bis 11 Uhr tanzen zu lassen. Die Musiker spielten hierauf noch zu einigen Tönen auf. Angeklagter sollte sich dadurch des Vergehens gegen § 112 Str.-G.-B. schuldig gemacht haben. Durch die Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß der Patrouillenführer vor 11 Uhr Abends das Verbot des Weiterpielens erteilt hatte, und daß er überhaupt nicht berechtigt sei, Feierabend in einem öffentlichen Lokale, zu welchem Jedermann Zutritt habe, zu gebieten. Mit Rücksicht hierauf erfolgte die Freisprechung des Angeklagten. — Die Anklage in der nächsten Sache richtete sich gegen den Scharwetter Franz Zielinski aus Koniojad und hatte das Vergehen der gefährlichen Körperverletzung zum Gegenstande. Der Angeklagte und der Arbeiter Franz Szimutalski aus Koniojad gerieten am 1. März d. Js. beim Tungausschaben in einen Streit, in dessen Verlauf Szimutalski dem Angeklagten einen Schlag in das Gesicht versetzte. Aus Rache hierfür lauernte Angeklagter dem Szimutalski Abends auf und verlegte ihm mit einer Fiste mehrere Hiebe über den Kopf, sodaß Szimutalski

erhebliche Verletzungen davontrug. Der Gerichtshof erkannte gegen Zielinski auf eine 3 monatliche Gefängnisstrafe. — Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde sodann gegen die Arbeiterin Pauline Majacke und den Stellmacher Gustav Böttner aus Pihwaszewo wegen Vergehens gegen das heimliche Leben, bezw. wegen Beihilfe dazu verhandelt. Die Majacke wurde zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt, auf diese Strafe wurden 2 Monate als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt angerechnet. Böttner erhielt eine 6 monatliche Gefängnisstrafe auferlegt. — Den Gegenstand der Anklage in der nachfolgenden Sache bildete das Verbrechen der schweren Urkundenfälschung in Verbindung mit versuchtem Betrug. Dieser Straftat hatte sich die Arbeiterin Franziska Gollinski aus Stablowitz nach ihrem eigenen Geständnis in folgender Weise schuldig gemacht: Die Angeklagte ließ sich durch einen Handlungsgehilfen ein Schriftstück auf den Namen des Woiwode Lewandowski aus Stablowitz anfertigen, inhaltlich dessen der Kaufmann Benjamin in Gultm ersucht wurde, für Rechnung des Lewandowski der Ueberbringerin des Scheines, namens Dombrowski 12 Ellen Stoff, 2 Pfd. Baumwolle und 8 Ellen Rarrend auszuantworten. Mit diesem Scheine begab sich die Angeklagte in das Geschäft des Benjamin, gab sich dort als die Frau Dombrowski aus und bat um Aushändigung der Waren. Benjamin hielt den Schein für echt und erteilte seinem Handlungsgehilfen den Auftrag, die verlangten Waren zu verabfolgen. In demselben Augenblicke betrat die Kaufmannsrau Kowalski aus Stablowitz das Geschäft des Benjamin. Als Angeklagte diese bemerkte, verließ sie, wohl mit Recht fürchtend, daß ihr Vorhaben durch die Frau Kowalski, würde verraten werden, schleunigst den Laden. Das Urteil gegen die Gollinski lautete auf 14 Tage Gefängnis. — 1 Sache wurde vertagt.

— **Wasserstand der Weichsel** 4,85 Meter.

— **Gefunden** auf dem altstädt. Markt ein brauner Winterpaletot.

— **Barometerstand** 27 Zoll 11 Strich.

— **Temperatur** 8 Uhr morgens 7 Grad Wärme.

— **Podgorz, 19. April.** Herr Pfarrer Endemann ist auf einige Zeit verreist, seine Vertretung hat Herr Pfarrer Arndt in Moder übernommen. — Eine Untersuchung ist gegen einen Arbeiter aus Stronsk im Gange, der auf unredliche Art kürzlich ein Reh, das, wie er angiebt, verendet gewesen sein soll, zerlegt und hier teilweise verkauft hat. — Die Zahl der Mitglieder der „Liedertafel“ wächst zusehends; gestern traten wiederum drei aktive Mitglieder, die über vorzügliche Stimmen verfügen, dem Verein bei. Die Mitgliederzahl dürfte die Zahl 50 bald überschreiten. — Die Versammlung des „Regelklub“ am Mittwoch im Berner'schen Lokale war sehr gut besucht. Es wurde beschlossen: 1. am Himmelfahrtstage einen Maiausflug nach Forsthaus Stewen (Schmidt) zu veranstalten; Versammlungsort 6 Uhr morgens „Kaiserhof“. Bruchfrug soll um 6 1/2 Uhr erreicht werden. 2. Am 9. Juni soll ein Sommerfest im „Hohenzollernpark“ gefeiert werden. Ferner wurden einige Änderungen der Vereinsstatuten vorgenommen, u. a. erfolgt die Aufnahme neuer Mitglieder von nun ab nicht mehr durch die Versammlung, sondern durch den Vorstand. Das Reglement wird versuchsweise jeden Mittwoch stattfinden.

Neueste Nachrichten.

Potsdam, 19. April. Die Königin von Württemberg ist heute Nachmittag zum Besuch ihrer Tochter, der Erbprinzessin zu Wies, hier eingetroffen.

Kiel, 19. April. Wie die „Kieler Zeitung“ mitteilt, wird das vom Kaiser der Marine gestiftete Denkmal des großen Kurfürsten schon während der diesjährigen Kieler Woche enthüllt werden.

Kiel, 19. April. Der Kaiser blieb den Nachmittag am Bord des „Kaiser Wilhelm II.“ und nahm Abends dort mit den Offizieren des Schiffes das Diner ein. Die Kaiserin machte Nachmittag der Prinzessin Henriette von Schleswig-Holstein einen Besuch, kehrte dann in das Schloß zurück und besuchte um 3 1/2 Uhr den Prinzen Adalbert am Bord der „Charlotte“. Nachdem gegen 6 Uhr Abends der Regen, der den ganzen Tag angebauert, nachgelassen hatte, unternahm die Kaiserin einen Spaziergang nach Düsternbrook und kehrte dann in das Schloß zurück.

Elberfeld, 19. April. Im Militärbefreiungsprozeß wurde heute eine Anzahl verjährter Fälle behandelt, in denen zuerst Baumann beschuldigt wird, Gestellungsplünderer dorthin geschickt zu haben, wo Dr. Schimmel musterte. Auf Befragen des Rechtsanwalts Dr. Wallach giebt Schimmel zu, in dem Rufe gestanden zu haben, daß er oberflächlich und schnell untersuche und an die Diensttauglichkeit hohe Anforderungen stelle; letzteres sei wahr. Baumann bestritt, in allen Fällen schuldig zu sein und erklärte, er kenne die Leute nicht. Hierauf wird beschlossen, den Generalarzt a. D. Dr. Lindemann in Münster und mehrere andere Militärärzte als Zeugen zu laden und sodann die Verhandlung auf Montag vertagt.

Gronberg, 19. April. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden trafen heute Nachmittag 1 Uhr zum Besuche der Kaiserin Friedrich hier ein und kehrten um 4 Uhr nach Karlsruhe zurück.

Loures, 19. April. Beim Aufstellen eines großen Steinkreuzes brach das Gerüst zusammen; zwei Arbeiter wurden getötet, einer verwundet.

Paris, 19. April. Der König der Belgier traf heute aus Nizza hier ein und

stattete Nachmittag dem Präsidenten Loubet im Elysee-Palast einen Besuch ab, den Präsident Loubet alsbald erwiderte.

Paris, 19. April. Prozeß Wera Gelo. Nach dem Zeugenverhör geben die Ärzte ihr Gutachten dahin ab, daß die Angeklagte für ihre That nur in beschränktem Maße verantwortlich gemacht werden könne. Hierauf beginnt der Staatsanwalt sein Plaidoyer.

Paris, 19. April. Prozeß Wera Gelo. Die Angeklagte wurde vom Gerichtshof freigesprochen.

London, 19. April. Die neuen Bölle sind heute Morgen sofort nach ihrer Annahme im Unterhause in Kraft getreten. Die Detailzuckerhändler haben die Preise bereits um einen halben Penny pro Pfund erhöht.

London, 19. April. In dem Londoner Stadtteil Finsbury war eine Person unter pestverdächtigen Erscheinungen erkrankt. Die bakteriologische Untersuchung ergab, daß es sich nicht um Pest handelt.

Warschau, 20. April. Der Wasserstand der Weichsel bei Warschau betrug 3,27 Meter.

Tarnobrzeg, 20. April. Bei Schwalowice betrug der Wasserstand der Weichsel gestern 3,90, heute 3,70 Meter.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Kapt. Ulm, Dampfer „Weichsel“, mit 1500 Ztr. div. Gütern von Danzig nach Thorn; M. Sommerfeldt, Kahn mit 2600 Ztr. Kleie von Jozefhof nach Thorn; J. Wessalowski, Kahn mit 3700 Ztr. Kleie von Warschau nach Thorn; A. Kubacki, Kahn mit 3400 Ztr. Kleie von Warschau nach Thorn; D. Kubacki, Kahn mit 3600 Ztr. Kleie von Warschau nach Thorn; M. Wredzi, Kahn mit 4000 Ztr. Kleie von Warschau nach Thorn; T. Wredzi, Kahn mit 4700 Ztr. Kleie von Warschau nach Thorn; C. Piotowski, Kahn mit 3800 Ztr. Kleie von Warschau nach Thorn; B. Kanacki, Kahn mit Steinen von Nieszwawa nach Graudenz; Kapt. Klog, Dampfer „Bromberg“, mit 400 Ztr. Mehl und 150 Ztr. div. Gütern von Thorn nach Danzig.

Amliche Notierungen der Danziger Börse

vom 19. April 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Olsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch bunt 766 Gr. 170 Mk.

inländ. rot 761 Gr. 170 Mk.

Roggen: inländ. großkörnig 720—739 Gr. 132 bis 133 Mk.

Gerste: inländ. große 674 Gr. 148 Mk.

alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Amlicher Handelskammerbericht.

Bromberg, 19. April.

Weizen 156—164 Mk., abfallende blaupigige Qualität unter Notiz. — Roggen, gesunde Qualität 130 bis 137 Mk. — Gerste nach Qualität 140—145 Mk., gute Brauware 142—152 Mk., feinste über Notiz. — Erbsen: Futterware 135—145 Mk., Kochware 170—180 Mk. — Hafer 135—145 Mk.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 20. April.	Fonds fest.	19. April.
Russische Bantnoten	216,10	216,10
Warschau 8 Tage	—	—
Oester. Bantnoten	84,90	84,90
Preuss. Konfols 3 pCt.	88,10	88,10
Preuss. Konfols 3 1/2 pCt.	98,20	98,20
Preuss. Konfols 3 1/2 pCt. abg.	98,—	98,—
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	88,10	88,40
Deutsche Reichsanl. 3 1/2 pCt.	98,20	98,20
Beipr. Pfdbf. 3 pCt. neu. II.	85,25	85,10
do. 3 1/2 pCt. do.	95,—	95,50
Pofener Pfandbriefe 3 1/2 pCt.	96,—	96,10
do. 4 pCt.	101,60	101,60
Poln. Pfandbriefe 4 1/2 pCt.	—	97,—
Litr. 1 % Anleihe C.	27,45	27,50
Italien. Rente 4 pCt.	96,10	96,10
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	78,—	77,50
Disconto-Komm.-Anst. ept.	186,10	185,—
Gr. Berl. Staßenbahn-Aktien	232,—	229,50
Harpener Bergw.-Akt.	178,75	179,10
Laurahütte-Aktien	214,90	214,10
Nordb. Kreditanstalt-Aktien	116,25	116,95
Thorn. Stadt-Anleihe 3 1/2 pCt.	—	—
Weizen: Mai	167,75	166,25
„ Juli	168,—	167,25
„ September	166,75	166,50
„ loco Newyork	79 1/2	79 1/4
Roggen: Mai	143,50	143,—
„ Juli	143,50	143,—
„ September	143,75	143,50
Spiritus: loco m. 70 Mk. St.	44,20	44,20
Weichsel-Disconto 4 1/2 pCt., Lombard-Rinsfus 5 1/2 pCt.	—	—

Durch ihre kostbaren Bestandteile, Eiweiss und Dotter, ist die nach Deutschem Reichspatent aus Hühnerei hergestellte

RAY-SEIFE

besser als alle bisher gebräuchlichen Seifen. Säumen Sie nicht, einen Versuch zu machen, welcher sofort von den Vorzügen überzeugt.

Preis per Stück 50 Pf. Ueberall käuflich.

Engros-Niederlage: J. M. Wendisch Nachf. Inhaber Hermann Kuttner, Thorn.

Die Auskunftei W. Schimmelpfeng in Berlin W. Charlottenstr. 23 (30 Bureaus mit über 1000 Angestellten in Amerika und Australien vertreten durch The Bradstreet Company) erteilt nur kaufmännische Auskünfte. Jahresbericht wird auf Verlangen postfrei zugesandt.

